

Auf den Spuren Kyros' des Großen

Von Neal Earle

Im Januar 2005 wurde die Ernst-Herzfeld-Gesellschaft zur Erforschung der Islamischen Kunst und Archäologie in Bamberg gegründet. Das Institut wurde nach einem der führenden deutschen Archäologen und Pionier der Iranforschung des frühen 20. Jahrhunderts benannt, dem aus der Hannoveraner Provinz stammenden begnadeten Gelehrten Ernst Emil Herzfeld (1879-1948). 1920 wurde dieser zum ersten Ordinarius für vorderasiatische Archäologie ernannt. Von 1923 bis 1925 leitete er Expeditionen in den Iran (das damalige Persien) und berichtete über die Fülle der antiken Artefakte des Landes. Zwischen 1925 und 1934 führte er von seinem damaligen Aufenthaltsort Teheran ausgehend die Ausgrabungen in der ersten persischen Residenzstadt Pasargadae (2500 v. Chr.) und in den zum Weltkulturerbe zählenden Ruinen der späteren Hauptstadt Persepolis.

Aufgrund seiner jüdischen Herkunft wurde er in den 30er Jahren in Deutschland zur Person non grata und setzte seinen beruflichen Werdegang in den Vereinigten Staaten und Großbritannien fort. Die Smithsonian Institution zählt gegenwärtig 30.000 Dokumente bezüglich seiner Arbeiten im Iran zu ihrem Besitz, wozu auch die 1935 erschienene *The Archaeological History of Iran* (dt.: Die archäologische Geschichte des Iran) sowie das 1941 herausgebrachte Werk *Iran in the Ancient Near East* (dt.: Der Iran im Alten Orient) gehören.

Wozu aber diese Begeisterung für einen toten Archäologen und ein seit langem vergangenes Weltreich? Weil Studierende internationaler Beziehungen ebenso wie jene, die sich mit Bibelkunde beschäftigen, allen Grund haben, sich für die Geschichte des antiken Persien zu interessieren.

Die Iran-Connection

Der Iran spielt auf der politischen Bühne gegenwärtig eine wichtige Rolle. Wie es in einem Bericht der Zeitschrift *National Geographic* vom August 2008 heißt, sind die heutigen Iraner sehr stolz auf ihre historischen Verbindungen mit dem alten Perserreich und seinem ruhmreichen Gründer Kyros dem Großen (559-530 v. Chr.). Ein persischer Ingenieur berichtete *National Geographic* gegenüber von spontanen, unter Jubel hervorgebrachten Ehrbekundungen, denen er am Grab des Kyros in Pasargadae beigewohnt hatte. Über SMS- und Handy-Botschaften war zu einem spontanen Treffen „zu Ehren Kyros' und zur Solidaritätsbezeugung“ geladen worden. Es gibt wohl nur wenige Gegenden weltweit, in denen Geschichte von so tragender Bedeutung ist.

Die Zeitschrift *Nachfolge* stützt sich maßgeblich auf die Bibel und geht darauf ein, wenn auf den Seiten der Heiligen Schrift genannte Namen wie Kyros und Persien in der internationalen Presse auftauchen. Im Falle Kyros' des Großen ist das Interesse zwiefältig. Zum einen bildet das Persische Reich in Büchern der Bibel wie dem Buch Daniel, Jesaja, Esther und Sacharja den

historischen Hintergrund. Zum anderen wird Kyros vom Propheten Jesaja gleichsam als Präzedenzfall hinsichtlich der geschichtlichen Wahrhaftigkeit der Heiligen Schrift selbst hervorgehoben. Geschichtswissenschaft, Archäologie und Theologie beschäftigen sich mit dieser oft vergessenen Herrscherpersönlichkeit, die die Welt lehrte, wie man ein friedliches, intaktes Reich, das 75 Millionen unterschiedlichster Menschen auf einer Fläche so groß wie die festländischen Vereinigten Staaten vereinigt, erfolgreich führt. Wie kam es dazu?

„Der nicht-jüdische Messias“

Es lohnt sich, auf Kyros mehr als einen flüchtigen Blick zu werfen. Zwei entscheidende Textstellen machen dies deutlich. Die erste stammt vom Historiker Geoffrey Dix: „Im plötzlichen Aufstieg zum Reich um 550 v. Chr. unter Kyros, dem aus einem unbedeutenden persischen Volksstamm hervorgegangenen Königssohn, [...] sah Herodot den Wendepunkt der ganzen griechischen Geschichte.“ Dix fährt fort: „Das Lebenswerk dieses einen Mannes beeinflusste das Schicksal dreier großer Kulturen (die Babylons, Griechenlands und Roms) und setzte die Maßstäbe, nach denen die Weltgeschichte über mehr als 1500 Jahre ablaufen sollte und die bis heute ihre Wirkkraft nicht verloren haben“ (*Jews and Greeks* [dt.: Juden und Griechen], S. 14).

Auch die Bibel wird in den letzten Kapiteln des prophetischen Buches Jesaja emphatisch. Darin werden die Worte Jahwes, des Gottes der Israeliten, wiedergegeben: „So spricht der Herr zu seinem Gesalbten, zu Cyrus [in einigen Bibelausgaben auch „Kyros“], den ich bei seiner rechten Hand ergriff, dass ich Völker vor ihm unterwerfe und Königen das Schwert abgürte, damit vor ihm Türen geöffnet werden und Tore nicht verschlossen bleiben: Ich will vor dir hergehen und das Bergland eben machen, ich will die ehernen Türen zerschlagen und die eisernen Riegel zerbrechen [...], damit du erkennst, dass ich der Herr bin, der dich beim Namen ruft, der Gott Israels“ (Jes 45,1–3).

Dies sind wirkvolle Textstellen. Aus der Sicht säkularer Historiker brachte der eher barmherzige Kyros eine völlig neue Denkweise in die Welt. So stellt R. Ghirshman in seinem maßgebenden Werk *Ancient Iran* (dt.: Das alte Persien) fest: „Es wehte ein völlig anderer Wind durch die Welt, der die Schreie der dem Tod geweihten Opfer davontrug, die Feuer gebrandschatzter Städte zum Erlöschen brachte und die Völker vom Joch der Sklaverei befreite“ (S. 133).

Auch der bedachtsam urteilende Historiker Marc Van De Mieroop von der Yale University bestätigt die Einzigartigkeit Kyros': „Das persische Weltreich [...] war das erste, das zuzugestehen vermochte, dass seine Bewohner eine breit gefächerte Kultur besaßen, sich in unterschiedlichen Sprachen verständigten und politisch auf vielfältige Weise organisiert waren. [...] Die Perser waren sich der unterschiedlichen politischen Traditionen der unterworfenen Völker bewusst, respektierten sie und adaptierten sie, um auf diese Weise ihre absolute Herrschaft leichter zu festigen“ (*A History of the Ancient Near East* [dt.: Geschichte des Alten Orients], S. 274-276).

All das war überaus bedeutsam hinsichtlich des Verlaufs der biblischen Geschichte. Vor der Zeit Kyros' hatten die zahlreichen Völker unter ihrer Herrschaft vereinigenden, tyrannischen Babylonier das jüdische Volk nach Babylon in Gefangenschaft gebracht. Unter Nebukadnezar vertraute man auf totalitäre Herrschaft und Einschüchterungsmaßnahmen (Hab 1,6-11). Kyros und die Perser hingegen vertraten eine Politik der sinnvollen Dezentralisierung. Sie wussten,

dass eingedenk der Größe des Weltreichs die Kooperation mit dem Volk leichter zu bewerkstelligen war, wenn man es besser behandelte. Diese Einsicht macht Kyros gleichsam zum geistigen Vorreiter, weshalb der Alttestamentler Walter Brueggemann ihn auch als den „nicht-jüdischen Messias“ titulierte (Jesaja 40-66, S. 72).

Die Worte „zu seinem Gesalbten“, mit denen sich der Gott Israels, wie es bei Jesaja 45,1 heißt, äußert, können genau in diesem Sinne interpretiert werden. Jesaja 40-66 ist wohl zu Zeiten des Persischen Reiches verfasst worden und betont einmal mehr, wie Gott unter den Persern erstaunlich viel Neues erwirkt (Jes 43,19).

Der Historiker F.F. Bruce traf mit seiner Feststellung den Nagel auf den Kopf: „Kyros‘ Vorstellung von einem Weltreich unterschied sich grundlegend von der der Assyrer. Diese zwangen ihren Untertanen die Verehrung ihrer Hauptgottheiten auf (s. Jes 36, 18-20). Kyros hingegen hegte nicht die Absicht, die seinigen mit einem solchen Vorgehen vor den Kopf zu stoßen. [...] Als kluger Sachverwalter seines Reiches wusste er, dass dieses leichter mit zufriedenen als unzufriedenen Untertanen zu führen war“ (*Israel and the Nations* [dt.: Israel und die Nationen], S. 100). Kyros beeinflusste die Geschichte wie später auch die Archäologie maßgeblich.

Der Kyros-Zylinder

Kyros‘ Werdegang war von militärstrategischem Können und Barmherzigkeit gekennzeichnet. Sein eigener eifersüchtiger Vater, der König der Meder, wollte ihn töten lassen, aber Kyros konnte vor diesem Schicksal bewahrt werden. Durch eine Allianz mit Babylon wurde er zugleich Herrscher der Meder und Perser. Sein Stützpunkt im altpersischen Kernland nordöstlich des Persischen Golfs stellte ihm eine unerschütterliche Kavallerie bereit. In kluger Voraussicht brachte er jedoch die besiegten Meder in einflussreiche administrative Positionen, als er mediterrane Seehäfen wie Tyros und Ephesos mit erfolgreichen Angriffen in die Knie zwang. Mit der Unterwerfung der Afghanen im Osten hatte er für den Erhalt eines sich etwa über 5.000 Kilometer erstreckenden Königreichs zu sorgen.

Der 12. Oktober 539 v. Chr. wurde zu seinem Schicksalsdatum. An jenem Tag eroberte er strategisch abgeklärt Babylon. Er ließ, wie Jesaja es in seinen Schriften festhielt, die in der Stadt gefangen gehaltenen Exilanten einschließlich der Juden frei. Im Kampf an den Ostgrenzen seines Reiches kam er etwa 530 v. Chr. ums Leben – ein Mann, der nur unter einer Handvoll Erde begraben sein wollte, dessen Grabstätte jedoch bis heute erhalten blieb.

In den Augen des Propheten Jesaja war Kyros Gottes Werkzeug, durch das die jüdischen Gefangenen aus Babylon in ihre Heimat zurückgeführt werden sollten. „So spricht der Herr, dein Erlöser, der dich von Mutterleibe bereitet hat [...]; der zu Jerusalem spricht: Werde bewohnt!, und zu den Städten Judas: Werdet wieder aufgebaut!, [...] der zu Kyros sagt: Mein Hirte! Er soll all meinen Willen vollenden und sagen zu Jerusalem: Werde wieder gebaut!, und zum Tempel: Werde gegründet!“ (Jes 44,24- 28).

Dieser Erlass des Kyros, Jerusalem wieder aufzubauen, hat noch heute als eine der eindrucksvollsten Verifizierungen der Bibel Bestand. Er wurde 1879 in den Ruinen Babylons vom assyrobabylonischen Archäologen Hormuzd Rassam aufgefunden, der im Auftrag des Britischen Museums tätig war, in dessen Besitz sich das Edikt noch immer befindet. Es handelt sich dabei um ein etwa 23 cm langes, zylinderförmiges, tönernes Objekt. Kyros hatte den Erlass etwa zu der Zeit seiner Einnahme Babylons in der Phase aufkommender religiöser Toleranz abgefasst.

Darin heißt es: „Des Weiteren setzte ich auf Weisung Marduks, des großen Gebieters, alle Götter von Sumer und Akkad, die Nabonid zum Zorne des Herrn der Götter nach Babylon gebracht hatte, wieder rechtmäßig ein. [...] Mögen alle Gottheiten, denen ich an ihren heiligen Stätten wieder den ihnen gemäßen Platz zukommen ließ, Bel und Nabu anrufen, auf dass mir ein langes Leben beschieden sei, und mögen sie mich Marduk, meinem Herrn, anempfehlen“ (Pritchard, *Nearer Eastern Texts* [dt.: *Texte des Nahen Osten*], S. 230).

Im ersten Kapitel des Buches Esra wird dieser Erlass in derart ähnlichem Wortlaut wiedergegeben, dass einige gar meinten, der Priester habe ihn direkt vor Augen gehabt – mit einer Ausnahme: Es werden die heidnischen Gottheiten zugunsten Jahwes ausgeblendet: „Im ersten Jahr des Kyros [...] erweckte der Herr [...] den Geist des Kyros, des Königs von Persien, dass er in seinem ganzen Königreich mündlich und auch schriftlich verkünden ließ: So spricht Kyros, der König von Persien: Der Herr, der Gott des Himmels, hat mir alle Königreiche der Erde gegeben, und er hat mir befohlen, ihm ein Haus zu Jerusalem in Juda zu bauen“ (Esra 1, 1-2).

Kyros mag gespürt haben, dass ihm eine gleichsam höhere Macht wohlgesonnen war und ihm in so kurzer Zeit ein derart großes Weltreich zu Füßen legte. Und dennoch bringt Jesaja in aller Deutlichkeit zum Ausdruck, dass er den Gott Israels nicht anzuerkennen brauchte, um seinem Wirken Kraft zu verleihen. Der Prophet schrieb: „Um Jakobs, meines Knechts, und um Israels, meines Auserwählten, willen rief ich dich bei deinem Namen und gab dir Ehrennamen, obgleich du mich nicht kanntest“ (Jes 45,4). Diese Textabschnitte lassen uns eine weitere wichtige Lektion in unserer Betrachtung des Kyros in den Blick nehmen: die theologische Bedeutung.

„Ein verborgener Gott“

So bestärkend es auch sein mag, dass die biblische Geschichte und die Archäologie so sehr im Einklang mit dem tatsächlichen Werdegang Kyros' des Großen stehen, ist doch die seinen Schriften innewohnende theologische Fruchtbarkeit noch umso bedeutsamer. „Die atemberaubende Zusicherung verheißt, dass Israel von Nicht-Juden gerettet werden wird“, sagt Brueggemann. „Das heißt, dass jene, die Gottes Pläne auf Erden in die Tat umsetzen, oft nicht wissentlich auf Jahwes Anstoß hin reagieren, sondern möglicherweise aus anderen Beweggründen handeln.“

Christen wird auffallen, dass sich ebenjenes Prinzip auch im Leben ihres Messias, Jesus von Nazareth, widerspiegelt. Jesus, ein Fremdling ohne jegliche weltliche Autorität, der aus einem völlig unbekanntem Ort namens Nazareth in Galiläa stammte, war der eine, auf den das Volk gewartet hatte. Gott neigt dazu, sich inmitten seiner mächtigen Taten zu verbergen (Jes 45,15). In den 50er Jahren des sechsten vorchristlichen Jahrhunderts „[...] ist Jahwe im Kommen Kyros' verborgen, was sich der Welt jedoch nicht erschließt. [...] (in vergleichbarer Weise) ist Gottes Macht in der Schwäche und Verletzlichkeit verborgen, wie sie sich im Kreuz manifestiert. Er wirkt und waltet in einer Weise auf Erden, die nur dem Gläubigen offenbar wird“, so die Worte Brueggemanns (S. 81-82).

So ist der verborgene Gott, von dem Jesaja schreibt, letzten Endes der unsichtbare Lenker der Geschichte. Und das macht die Geschichte von Kyros für jene von uns, die in einer oft unsicheren Welt leben, zu einer bestärkenden Botschaft. □